

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 86 (1999)  
**Heft:** 6: Prototypen : zur Arbeit von Richard Buckminster Fuller (1895-1983)

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Blick über das Sultan Abdul Samad Building Richtung Osten (im Hintergrund: Petronas Twin Towers)

Fotos R.Kaltenbrunner

So gravierend und stetig sich die städtische Textur verändert, so gross ist der Druck auf die Stadtverwaltung: Widmungen werden schnell geändert, Baugenehmigungen grosszügig erteilt, wenn das Projekt dem Image von KL zuträglich erscheint. Mit der Implementierung einer veritablen und verbindlichen Flächennutzungs- oder Masterplanung indes hat sich Kuala Lumpur immer schwer gefanzt: Stadtplanung ist hier kein aktives Steuerungsinstrument. Um Infrastruktur und Bauvorschriften kümmerte sich hauptsächlich der 1890 eingerichtete Kuala Lumpur Sanitary Board. Und wenn es denn einen Plan gibt, wie den sogenannten Structure Plan und den Local Plan, so wird seine Ausführung scheinbar dem Zufall – und den Spekulanten – überlassen. So nimmt es nicht wunder, wenn es keine planerischen Parameter zu geben scheint, außer einer weitgehend kritiklosen Akzeptanz des Marktes und vielleicht einer gewissen Rücksicht auf das Klima. Deshalb – und da die asiatische Mentalität nicht nur Obrigkeitss-, sondern auch Schicksalsglauben kennt – sind alle städtebaulichen Pläne, die das Wachstum steuern sollen, trotz autoritärer politischer Strukturen gescheitert. Und trotzdem – oder gerade deswegen – ist KL mittlerweile zu einem der wichtigsten Drehpunkte Asiens geworden.

Das Dynamische und das Vergnügen an der dauernden Verwandlung haben die Bewohner mit den Bauten ihrer Stadt gemein. Kuala Lumpur ist ein steinernes Abenteuer, in dem das Neue das Alte unerbittlich fortspült, wenn sich die Bürger diesem Schrottorgang nicht entschlossen widersetzen. Im sozia-

len und identifikatorischen Sinne schrieben die spektakulären Bauvorhaben nicht unbedingt Erfolgsgeschichte: Durchgesetzt haben sich letztlich immer Investoreninteressen. Der renommierte Architekt Hjjas Kasturi beispielsweise hat mit Bauten wie dem Maybank Tower oder dem Luth Building das Gesicht des modernen KL mitgeprägt, dabei indes nicht mehr geschaffen als eine mediokre Architektur, die vorgibt, etwas eigenständig Malaysisches zu sein. Doch heute sind Proteste gegen diese Entwicklung häufiger – und manchmal auch erfolgreich. Prominentestes Beispiel dafür ist Central Market: Unterstützt von einer wirtschaftlichen Rezession hat die «Save the City»-Bewegung die Hochhauspläne an der Stelle der alten, inmitten von Chinatown gelegenen Markthalle platzen lassen. So wurde der Art-déco-Bau, nachdem die Marktleute bereits in drei neu errichtete Grossmärkte an der Peripherie umgesiedelt waren, «sanft» umgebaut. Mit zweifelhaftem Erfolg allerdings: An die Stelle eines lebendigen, vielfältigen, schmuddeligen Zentrums städtischen Lebens ist eine sanierte Hülle mit der betulichen Ausstrahlung eines Neubaus der malaysischen Postmoderne getreten.

Trotz der Tendenz, wenigstens einige Reminiszenzen an die Ursprünge der Altstadt zu erhalten, ähnelt KL immer weniger sich selbst. Und da, wo es gelingt, wird es zur blossen touristischen Attraktion. Bis zur Ölkrise Anfang der Siebzigerjahre, von der Malaysia als Exporteur profitierte, hatte sich KL fast ausschliesslich im Bestand entwickelt und verändert. Dann aber begann der radikale Umbau; ganze Strassenzüge verschwanden über Nacht, neue Quartiere traten an ihre Stelle. Sie können das Mosaik des vorherigen städtischen Lebens jedoch nicht ersetzen. Insofern ist KL ein typisches Beispiel für die Metropolen in den asiatischen «Tigerstaaten», mit einer urbanen Morphologie, die zum überwiegenden Teil von der Ökonomie beherrscht wird und in der Marktmechanismen die Architektur bestimmen. Die Neubauten von heute sind die Ruinen von morgen. Kuala Lumpur ist eine Stadt moderner Trümmer, ein perfektes Baalbek, an einem Tag erbaut, am anderen schon verfallen; eine Stadt, von der man nie erwartet, dass sie fertig wird.

Robert Kaltenbrunner

## Buchbesprechung

### Die Liebe zur Natur

Wendy Hitchmough: *Arts-and-Crafts-Gärten*. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1998, 208 Seiten, 97 farbige Abb., sFr. 106.50

1848 schrieb der Brite John Ruskin (1819–1900), Wunderkind, Oxfordabsolvent und Sohn eines reichen Sherryhändlers, an einem Buch mit dem Titel «Die sieben Lampen der Architektur», das 1849 erschien. In diesem mehrmals aufgelegten Band forderte er von einem Bauwerk nichts anderes, als ehrlich zu sein, denn wie andere englische Architekturreformer verabscheute Ruskin das Unwahre und vor allem das Massenhafte. Beides hatte bereits die maschinelle Produktion ergriffen, und auch die Architektur schien unaufhaltsam in diesen verderblichen, gesichts- wie besinnungslosen Strudel hineinzutreiben. «Lasst Eure Wände so kahl wie ein gehobeltes Brett», schrieb Ruskin, «oder baut sie aus gebackenem Strassen-schmutz oder Stroh, aber beklebt sie nicht mit Lügen.»

In England sah die Reformbewegung um John Ruskin, William Morris (1832–1896) und Philip Webb (1831–1915) in der mittelalterlichen christlichen Kultur den massgebenden Rettungsanker, in der das Wort «Gewinn» noch durch und durch anrüchig war. Das rechte Mass fand man um 1850 nicht mehr in der Gegenwart, sondern nur noch in der Vergangenheit. Kein Wunder, wenn die kleinen mittelalterlichen englischen Dörfer und die alten Bauernhäuser auf dem Lande sowie die Renaissance des Handwerks den Reformern gleichsam als Lampendienten, um mit diesem ehrlichen Licht, wie sie meinten, eine neue Baukunst zu schaffen. Die Arts-and-Crafts-Bewegung, unter der sich die Reformer versammelten, sah ihren Schwerpunkt nicht im industriellen Fortschritt, sondern in der Tradition, und damit war sie ungemein avantgardistisch.

Die «englischen Häuser», die Philip Webb, Edwin Lutyens (1869–1944) und andere englische Architekten der Arts-and-Crafts-Bewegung in den kommenden Jahren bauten, verkörperten das Ideal des ländlichen Lebens. Sie lagen weit draussen vor den Toren der Grossstädte. Die Eisenbahn ermöglichte ein Pendeln zwischen Stadt und Land, sodass das Tretermühlendasein auf dem Lande weitaus erträglicher war als in der Stadt, zumal dann, wenn man über ein geräumiges Landhaus mit einer Halle, Wohnzim-

mer, Esszimmer, Billardzimmer und Bibliothek verfügte. Dort fand das gebildete und begüterte Bürgertum, was es in der Stadt so schmerzlich vermisste: viel Raum, einen grossen Garten und viel frische Luft. Mit dem Landleben der Bauern hatte dieser ungemein verfeinerte Lebensstil nur wenig gemein.

Die Arts-and-Crafts-Bewegung hatte nicht nur die Architektur des englischen Hauses einer Reform unterzogen, sondern ebenso widmeten sich die Protagonisten dem Garten. Hier setzt nun Wendy Hitchmough, eine britische Historikerin, an, indem sie die Geschichte der Arts-and-Crafts-Gärten nacherzählt. In neun Kapiteln berichtet sie von den Ursprüngen und grossen Gärtnerinnen und Gärtnern dieser Bewegung und natürlich auch von ihren giftigen Feinden, denen die Bewegung ein Dorn im Auge war. Über sie ist – wie über alles – die Zeit hinweggangen – aber die Gärten, die sie bekämpften, die sind geblieben und noch heute zu besichtigen. Die Autorin hat dazu in ihrem Buch detaillierte Informationen zum Besuch der Gärten zusammengestellt.

Natürlich liest man in einem solchen Buch, das Ulrike Stopfel aus dem Englischen ins Deutsche übertragen hat, die Namen von Gartenenthusiastinnen wie Lady Wolseley, Lady Warwick, Lady Sligo sowie von Gertrude Jekyll (1843–1932) und Jane Morris (1839–1914). Sie und ihre Namen, die Kontinentaleuropäer an britische Exzentrik und Skurrilität erinnern, waren an der Gestaltung der Arts-and-Crafts-Gärten massgeblich beteiligt. Vor allem Gertrude Jekyll gilt als die Persönlichkeit der englischen Gartenkunst.

1896 hatte die preussische Regierung, die seit 1882 technische Attachés ins Ausland entsandte, Hermann Muthesius (1861–1927) an die deutsche Botschaft nach London geschickt, um die Architektur der Städte und die Ästhetik des Hauses in England zu studieren. Die Ergebnisse seines Englandaufenthaltes veröffentlichte er in seinem dreibändigen Werk «Das englische Haus», das 1904 in Berlin bei Ernst Wasmuth erschien und Gertrud Jekylls Liebe zur Natur und Pflege der heimischen Blumen und Pflanzen grossen Einfluss zuschrieb. Der Autorin kommt das Verdienst zu, diese Liebe deutlich zu machen, um zum Kern der Arts-and-Crafts-Bewegung vorzudringen.

Clemens Klemmer



## QUARTO

QUARTO - ein formvollendetes Leuchtenprogramm welches punkto Ästhetik, Anwendung, Lichtleistung und Wirtschaftlichkeit allen Anforderungen gerecht wird.

Die Stehleuchte zum Beispiel, mit vier Energiesparlampen à je 42 Watt, ist der ideale Lichtspender für Büroarbeitsplätze, Praxen, Verkaufs- und Konferenzräume, aber auch für zuhause.

Weitere interessante Informationen geben wir Ihnen gerne über das ganze QUARTO-Programm!

Design Erwin Egli

RIBAG Licht AG  
Kesslerstrasse 1  
CH 5037 Muhen  
T +41 62 737 90 10  
F +41 62 737 90 18

**RIBAG** Licht

## Impressum

**Werk, Bauen + Wohnen,**  
86./53. Jahrgang, ISSN 0257-9332

**Herausgeber**  
Verlegergemeinschaft  
Werk, Bauen + Wohnen, Werk AG,  
Verlag Bauen + Wohnen GmbH

**Adresse Verlag, Redaktion und Inserate:**  
Verlegergemeinschaft Werk, Bauen+  
Wohnen, Vogelsangstrasse 48, Postfach,  
CH-8033 Zürich,  
Tel. 01/362 95 66, Fax 01/362 70 32,  
E-Mail: wbw.zh@bluewin.ch

**Verbände**  
Offizielles Organ des BSA/FAS,  
Bund Schweizer Architekten /  
Fédération des Architectes Suisses,  
VSI Vereinigung Schweizer Innen-  
architekten

**Redaktionskommission**  
Andrea Deplazes, Dr. Ulrike Jehle-Schulte  
Strathaus, Rolf Mühlthaler, Maria Zur-  
buchen-Henz

**Redaktion VSI-Beilage**  
Christina Sonderegger

**Korrespondenten**  
Marc M. Angélique, Zürich/Los Angeles;  
Gilles Barbey, Lausanne; Cuno Brullmann,  
Paris; Dr. Lucius Burckhardt, Basel;  
Oliver J. Domeisen, London; Paolo Fumagalli,  
Lugano; Petra Hagen Hodgson, Frankfurt;  
Dr. Dieter Hoffmann-Axthelm, Berlin;  
Prof. Joachim Andreas Joedicke, Schwerin;  
Prof. Drs. h.c. Ing. Jürgen Joedicke, Stuttgart;  
Klaus Kada, Graz/Aachen; Dr. Gert  
Kähler, Hamburg; Adolf Krischanitz, Wien;  
Moritz Küng, Bruxelles; Rodolphe Lüscher,  
Lausanne; Sylvain Malfroy, Neuchâtel; Paul  
Marti, Genève; José Luis Mateo, Barcelona;  
Urs Primas, Amsterdam; Romain Reuther,  
Paris; Gerhard Ullmann, Berlin; Klaus  
Dieter Weiss, Hannover; Ueli Zbinden,  
Zürich/München

**Redaktionssekretariat**  
Regula Haffner

**Übersetzungen**  
Jacques Debains, Suzanne Leu,  
Maureen Oberli-Turner

Für nicht angefordertes Material übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.  
Nachdruck aus Werk, Bauen+Wohnen, auch mit Quellenangabe, ist nur mit Bewilligung  
des Verlages gestattet.

**Inseratenverwaltung**  
Verlegergemeinschaft Werk,  
Bauen+Wohnen, Vogelsangstrasse 48,  
Postfach, CH-8033 Zürich,  
Tel. 01/362 95 66, Fax 01/362 70 32  
Gilbert Pfau, Anne-Marie Böse

**Druck**  
Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

**Lithos**  
Nevergelt Polycom AG, 8048 Zürich

**Abonnementsverwaltung  
und Auslieferung**  
Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122,  
CH-9001 St.Gallen,  
Tel. 071/272 73 47, Fax 071/272 73 84

**Bezugsbedingungen Schweiz und BRD**  
Jahresabonnement sFr./DM 180.–  
Studentenabonnement sFr./DM 125.–  
Einzelhefte sFr./DM 22.–  
sFr. inkl. MwSt.

**Bezugsbedingungen übrige Länder**  
Jahresabonnement sFr. 190.–  
Studentenabonnement sFr. 135.–  
Einzelhefte sFr. 22.–

**Abbestellungen**  
können nur berücksichtigt werden, wenn sie mindestens 8 Wochen vor Abonnementsschluss eintreffen, andernfalls gilt das Abonnement als erneuert.

## Neuerscheinungen

### Holzhäuser

Christoph Gunser  
1999, ca. 168 S., ca. 150 Zeichnungen und 270 Abb., Format 23 x 29,5 cm, geb., ca. sFr. 89.–

Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart  
Das Buch präsentiert über dreissig zeitgenössische, in der Mehrzahl noch nicht publizierte Holzhäuser detailliert in Zeichnung, Bild und Text und richtet sich gleichermaßen an Architekten und interessierte Laien.

### Vom Gartenbild zum Bildgarten

Japanische Gärten in Kyoto  
Walter Müllhaupt  
1999, 127 S., 164 zum Teil farbige Abb., Format 22,5 x 30,2 cm, geb., sFr. 42.–

Fischer Media Verlag, Münsingen

Das Buch zeichnet die historische Entwicklung der japanischen Gartenkunst nach und erläutert den vorwiegend im Zen-Buddhismus begründeten Sinn- und Symbolgehalt der verschiedenen Strukturen sowie einzelner Elemente wie Pagoden, trockener und nasser Wasserfälle oder Steinsetzungen.

### Housing, New Alternatives New Systems

Manuel Gausa Navarro (Hrsg.)  
Birkhäuser, Verlag für Architektur,  
1998, englisch, 270 Seiten, ca. 300

Farb- und 500 sw-Abb., sFr. 68.–

Vor dem Hintergrund der sich verändernden Städte suchen Architekten nach adäquaten neuen Systemen städtischen Wohnbaus. Ein erster Teil der Publikation befasst sich mit den theoretischen Aspekten der jüngsten Entwicklungen und Forschungen. Anhand vorwiegend unpublizierter Skizzen, Pläne und Modellaufnahmen werden im zweiten Teil beispielhafte Projekte und realisierte Wohnbauten vorgestellt.

Im Mai dieses Jahres erscheint, ebenfalls bei Birkhäuser, ein Folgeband der oben erwähnten Publikation: Single-Family Housing, The Private Domain. Herausgeber sind Manuel Gausa und Jaime Salazar Rückauer.

### Ökologischer Städtebau

Miguel Ruano, 1999  
192 S., 300 Abb.,  
Format 30 x 23 cm, geb., sFr. 89.–  
Karl Krämer Verlag, Stuttgart und Zürich

Dieses Nachschlagwerk für Architekten, Planer und Landschaftsgestalter zeigt anhand von 60 Beispielen aus allen Kontinenten ver-

schiedenste Aspekte und Lösungsansätze für einen nachhaltigen und umweltschonenden Städtebau.

### Baukunst in Vorarlberg seit 1980

Ein Führer zu 260 sehenswerten Bauten  
Otto Kapfinger, Kunsthaus Bregenz, vorarlberger architektur institut (Hrsg.)  
1998, 336 S., 420 Abb., Pläne und Karten, Format 11,5 x 18 cm, broschiert, sFr. 38.–  
Verlag Gerd Hatje, Cantz Verlag, Ostfildern

Ein informativer, handlicher Führer durch die vielfältige Architekturlandschaft Vorarlbergs. Ausgehend von der «Vorarlberger Bauenschule», einer losen Gruppe von Architekten und Bauherren, wurde der Vorarlberg in den neunziger Jahren, unter anderem auch dank einer konsequenten Wettbewerbspolitik, zu einem beachteten Zentrum der zeitgenössischen Architektur in Europa.

### Bryan Cyril Thurston

Architektur 1950–1997,  
Kunst 1950–1998  
1998, 141 S. bzw. 72 S., zahlreiche Abb., broschiert,  
Format 20 x 26,5 cm, sFr. 69.–  
bzw. 59.–  
Editions BTC, Poschiavo

Die beiden Arbeitsbücher des seit 1955 in der Schweiz lebenden, englischen Architekten Bryan Cyril Thurston dokumentieren sein vielseitiges Schaffen, das neben seinen eigenen Projekten immer auch die Zusammenarbeit und Auseinandersetzung mit anderen Architekten und Künstlern miteinschliesst.

### Statens Museum for Kunst

The Danish National Gallery  
Ejner Johansson, Sverre Fehn u.a.  
1998, 120 S., 81 z.T. farbige Abb.,  
Format 32 x 24,5 cm, ca. sFr. 65.–  
Arkitekten Forlag, Copenhagen

Der grosszügig gestaltete Band dokumentiert das fast hundertjährige Ringen um einen Erweiterungsbaubau des Staatlichen Kunstmuseums in Kopenhagen, das mit der Eröffnung des neuen Anbaus der Architektin Anna Maria Indrio, Architekturbüro C.F. Møller im November vergangenen Jahres seinen Abschluss fand. (Siehe Seite 50.) Der Auseinandersetzung um die Museumssammlung ist ein weiterer Teil des Buches gewidmet.